

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 102.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 1. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Abonnements-Einladung.

Zu Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für den Monat September, Preis im Oberamtsverkehr 40 S., im inländ. Verkehr 50 S., ladet ergebenst ein
die Expedition & Redaktion.

U n t e r r i c h t s.

Mittwoch den 5. Sept. 1883,

Vormittags 9¹/₂ Uhr,

Bezirksschulversammlung in Ebhausen.

Tagesordnung:

- 1) Gesang: Nr. 4 des Choralbüchleins: „Ein feste Burg“, Nr. 23: „Gott ist gegenwärtig“, Heim: Nr. 20.
- 2) Rechenschaftsbericht des Bezirksschulinspektors. Im Anschluß daran:
- 3) Der Einfluß des Schreibens auf Auge und Körperhaltung; Ref.: Oberamtsarzt Dr. Frion.
- 4) Einführung des Turnunterrichts in der Volksschule.
- 5) Lutherfeier am 10. Novbr.; Ref.: Schullehrer Böfker.
- 6) Aufsatzübungen in der Volksschule; Ref.: Mittelschullehrer Kästle.

Den Verhandlungen wird unter der Leitung des Seminarlehrers Finckh eine Turnprobe mit einer Abtheilung der Seminarübungsschule in Nagold nachfolgen.

Die Vorstände und Mitglieder der Ortsschulbehörden, sowie sonstige Freunde des Volksschulwesens sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen.

Altentstag, 30. Aug. 1883.

R. Bezirksschulinspektorat.

Mezger.

Zum 2. September 1883.

Alle Ereignisse, selbst die von hervorragendster Bedeutung, verfließen allmählig im Laufe der Zeiten; zu viel, zu mannigfaltig, zu gewaltig sind die Geschehnisse, die über den Einzelnen und die Gesamtheit, den Staatsbürger und den Gesamtstaat dahinfließen, zu viel des Neuen spielt sich auf der Weltbühne ab, als daß ein einzelnes großes Ereigniß im Stande wäre, die Generationen für alle Zeit zu fesseln. Die weniger wichtigen Dinge, die im bürgerlichen und staatlichen Leben nur den Reiz der Stunde für sich in Anspruch nehmen, rollen mit der Zeit hinab in das Meer der Vergessenheit. Die großen, weltbewegenden Momente des Völkerebens, die von unermeßlicher Tragweite für das Wohl und Wehe einer Nation gewesen, sie werden aufbewahrt in dem ewigen Buch der Geschichte, sie sind dauernd in der Erinnerung der Mitwelt und der Nachwelt. Jedes Volk aber soll des Rechtes und der Pflicht eingedenk sein, jene entscheidenden Ereignisse, die sich wie Meilensteine in seiner Fortentwicklung abheben, jene Pfeiler der Geschichte der Nation gebührend zu ehren und an ihren Gedenktagen zu feiern. Es ist tief begründet in der Menschennatur und erklärlich dadurch, daß eben selbst die bedeutendsten Thatfachen im Laufe der Jahre verfließen, daß anfangs diese Festfeiern einen großen, imposanten Charakter haben, der im Verlauf der Jahre ein mehr ruhiges, maßvolles, liebender Erinnerung geweihtes Gepräge annimmt. So ist es auch mit der Feier des Sedantages, des ewig denkwürdigen Tages der Wiedergeburt des einigen deutschen Reiches.

Wohl erinnern wir Alle uns noch des sich Jahr für Jahr erneuernden unbegrenzten allgemeinen Festesjubels, der sich in dem ersten Jahrzehnt in allen deutschen Gauen am Erinnerungstage der entscheidenden Schlacht bei Sedan kund gab, wir erinnern uns dessen mit Freuden und mit dem gehobenen Gefühle, daß auch wir mit der ganzen Begeisterung des deutschen Mannes an jenen Festfeiern theilgenommen. Aber ebensowenig wird es sich Jemand, der die Schwingungen des Volkslebens mit Aufmerksamkeit beobachtet, verhehlen dürfen, daß jetzt an die Stelle der großen, begeisterten Sedanfeier eine ruhige, verhältnißmäßig stille Feier getreten, daß wir kein Fest mehr feiern, aus dem die, gewiß seiner Zeit berechnete, Trunkenheit des Sieges über einen schwer überwundenen Feind spricht, sondern ein Fest ruhiger und stiller Umschau und Rückschau auf vergangene Zeiten. Und so ist es auch in der Ordnung dem deutschen, ernsten und biedern Charakter entsprechend. Schwer und heiß ward der Sieg mit dem Opferblute tausender deutscher Söhne errungen, groß, herrlich, maßlos jubelnd war der Triumph über den niedergeworfenen Feind und lange Jahre hindurch zitterten die Wellen dieses Siegesjubels in den Sedantagen nach. Nun ist über ein Jahrzehnt seit jenem denkwürdigen Tage vergangen und selbst des Meeres ewige Wellen glätten und beruhigen sich nach dem Sturme; jetzt, nachdem der Gegner machtlos in seine Grenzen zurückgedrängt, jetzt geziemt es wohl, auch seiner in Milde zu gedenken, jetzt bedarf es keines Ruhmens für den Sieger mehr, denn mehr als alle Worte spricht stets die That für sich selbst. Soweit ist also eine stillere, ruhige Sedanfeier, wie sie in den letzten Jahren meist stattgefunden, — es sei denn, daß besondere lokale Verhältnisse, wie die Enthüllung eines Kriegerdenkmals, die Feier zu einer lebendigeren gestalten — wohl zu billigen.

Gerade heute aber, an der dreizehnten Wiederkehr des Sedantages, geziemt es sich, laut und mit allem Nachdruck jenen Bestrebungen entgegen zu treten, die darauf ausgehen, die Sedanfeier für künftighin ganz und gar abzuschaffen, die in der falschen Anschauung, daß dieser Tag nur ein Gedenktag einer einzelnen Schlacht, meinen, es sei nun genugsam die Erinnerung an jene Schlacht gefeiert; gerade heute muß mit aller Entschiedenheit, und vor Allem von der öffentlichen Presse betont werden, daß eine Würdigung und ernste Feier des Sedantages auch fürderhin und bis in die späteste Zeit durchaus nothwendig. Es machen sich von verschiedenen Seiten, und ganz ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit, Stimmen bemerkbar, die mit mehr oder minder gewichtigen Scheingründen einer gänzlichen Einstellung der Sedan-Fest-Feier das Wort reden. Diesen Stimmen möchten wir zurufen: Die Sedan-Fest-Feier läßt sich überhaupt nicht hinwegdekreten, denn sie ist nicht die Erinnerungs-Feier einer Schlacht, wie solche vorher geschlagen und nach ihr noch geschlagen werden wird, sondern sie ist die Feier eines nationalen Gedenktales, wie er in der Weltgeschichte selten und in der deutschen Geschichte bisher nicht zum zweiten Male zu finden! Der Sedantag bedeutet Etwas mehr, als die Erinnerung an die Entscheidungsschlacht und den Wendepunkt eines großen Krieges, denn er bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte unseres Vaterlandes und einen Wendepunkt in der Geschichte Europa's. Darum ist auch jene stillere, weniger geräuschvolle Feier so recht der Be-

deutung des Festes entsprechend und so möge sie noch Jahre und Jahrzehnte von unsern Kindern und Kindeskindern in derselben Weise begangen werden.

Das aber ist eben das große Hauptmoment, das historisch ewig denkwürdige Moment jenes Tages von Sedan, daß mit diesem Tage die deutsche Einigkeit, das verloren gegangene große deutsche Reich in seiner ganzen Herrlichkeit wieder aufgerichtet wurde, daß es mit dem Blute seiner Söhne auf jenem Schlachtfelde zusammengelitten ward und dieses Blut es vereint erhalten möge bis in die fernste Zeiten. Heute sind wir freilich schon so sehr an die Thatsache gewöhnt, daß sie uns fast als etwas Selbstverständliches, immer Gewesenes und nie Vergehendes erscheint; denn wieder liegt es in der Menschennatur begründet, daß sie gar rasch das Gute entgegennimmt und nicht mehr daran denkt, daß es auch einmal anders gewesen. Aber wenn wir nur einen kurzen Blick zurückthun, nur um ein Jahrzehnt von jenem Sedantage, dann erst lernen wir die ganze Größe des geschichtlichen Momentes erkennen, dann drängt sich uns die ungeheure Bedeutung des Tages mit zwingender Gewalt auf, dann wissen wir, weshalb wir den Sedantag heute noch feiern, weshalb wir ihn ferner und in Jahrzehnten noch feiern müssen und feiern werden.

Und daran schließen sich von selbst zwei andere Betrachtungen. „Vergiß, mein Deutschland, Deine Todten nicht!“ Nicht nur den Angehörigen Derer, die ihre Lieben da braußen auf dem Schlachtfelde ruhend wissen, gilt der Ruf, auch den Ueberlebenden, die des Feindes Kugel verschont, und Jenen, die als eine jüngere Generation an die Stelle und in die Reihen der ehemaligen Kämpfer getreten sind. Vergesst der Todten nicht und bedenket, wofür sie gefallen sind! Für die große, erhabene Idee: dem Vaterlande zu dienen, es zu schützen und für dasselbe zu sterben! Wohl dem Reiche, in welchem diese Idee lebendig erhalten bleibt bei Kindern und Kindeskindern, in welchem das Volk immer wieder wie ein Mann aufsteht und mit dem Rufe „Mit Gott, für Kaiser und für Reich!“ treu für seinen Fürsten eintritt, wenn es gilt, des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu wahren. Zwar genießen wir heute im Frieden die Früchte jener Siege, die unsere tapferen Truppen vor mehr denn einem Jahrzehnt erfochten, aber um so mehr sollen wir auf der Hut sein vor unseren Feinden, um so mehr uns wappnen für die Stunde der Gefahr, damit sie nicht schroff und unvermuthet an uns herantreten. Und kein Gedenktag ist geeigneter, als das Sedanfest, den Kern des Patriotismus, der Liebe zu Kaiser und Reich, in das jugendliche Herz zu pflanzen; kein Gedenktag deutscher Geschichte spricht mit beredteren Worten, mit glänzenderer Sprache der Vaterlandsliebe zu jedem deutschen Herzen, als der Sedantag. Deshalb sei er in Ehren gehalten und nach wie vor gefeiert von Geschlecht zu Geschlecht!

Die Kontraspriechung zur Aufnahme in das evangelische Seminar in Maulbronn haben u. a. erstanden: Finckh, Christof, S. d. Pfarrers in Hildrighausen, Jlg. Karl, S. d. Geometers in Dörrenberg.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nach dem N. Tagbl. stahl in voriger Woche bei Nacht in dem Pfarrhause in Böfingen ein Dieb verschiedene Mundvorräthe aus Küche und Keller, nahm gelegentlich einen neuen Ueberzieher und den Schirm des kurz zuvor von einem amtlichen Gange zurückgekehrten Pfarrers u. a. mit.

Stuttgart. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths wurde auf Antrag der Gewerbeabtheilung die Verlegung des Pferdemarkts von der Planie nach der Gewerbehalle von nächstem Jahre ab vorläufig beschloffen.

Im Schaufenster der Gebr. Levi, Königsstraße, in Stuttgart zieht ein Fischglas mit Wasser gefüllt, in dem bei lustig schwimmenden Goldfischen zwei silberne Taschenuhren hängen, die Aufmerksamkeit des Publikums an. Es sind dies die neuen „Impermeables“ (Undurchdringlichen), die so gebaut sind, daß weder Staub, noch Wasser, kalt oder heiß, selbst Petroleum nicht einzudringen vermag.

Tübingen, 28. August. Eine Episode aus dem diesjährigen Wandver erzählt die „Tüb. Chronik“. Nach Beendigung der Vorstellung ritt der kommandirende General v. Schachtmeyer mit seinem Stab vor die Mitte des Tübinger Füsilierbataillons und sprach mit erhobener Stimme, so daß es auch die andern Bataillone hören konnten, etwa folgende Worte: „Es freut mich, so oft ich das Tübinger Füsilierbataillon sehe, es hat auch heute wiederum gezeigt, was es leisten kann, es hat sich seines alten Ruhmes würdig erwiesen, ihm gehört die Krone des heutigen Tages. Ich glaube, daß dies herkommt von den vielen Einjährigen, der Intelligenz der Armee, den Studirenden, welche von hohem Pflichtgefühl durchdrungen, ihr Streben dem Vaterlande weihen. Möge einst das Tübinger Bataillon auch im Ernstfalle sich ebenso stramm erweisen, wie es sich heute gezeigt hat. Adieu, Füsilier!“ „Adieu, Herr General!“ schallte es ihm donnernd nach und fort ritt er im Galopp.

Von Oberärthheim wird geschrieben: Die junge Fischotter, welche vor 2 Monaten am Redar von einer Dachshündin lebendig gefangen wurde und seither von derselben Hündin aufgezogen wird, ist jetzt $\frac{1}{2}$ Meter lang. Es ist postfettlich zu sehen, wie die Fischotter mit der Hündin überall herumläuft und wie die beiden Thierchen zuweilen mit einander barren. Die Fischotter läßt sich, wenn sie nicht gereizt wird, auch auf den Arm nehmen und streicheln; am Wasser hat sie keine Freude, frisst aber gern Fische. Ob indessen ihre Zahmheit von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten.

Heilbronn, 29. Aug. Der wegen Ermordung seiner Schwester im hiesigen landgerichtlichen Gefängniß verwahrte August Föll von Redarsulm hat sich gestern Abend erhängt.

Baihingen a. G., 28. Aug. Letzten Sonntag feierte unsere Feuerwehr ihr 25jähriges Jubiläum. Brandfälle: In Niedenmoos (Siberach) einer der größten Bauernhöfe.

Bei der Beerdigung des Führers der Sozialdemokraten in Pforzheim, Lehmann, die ohne Assistenten eines Geistlichen vor sich ging, traten ca. 8 sozialdemokratische Vertreter als Redner mit Vorbereitungen auf. Als eine für die Zukunft nicht zu dunkelnde Entweihung einer geheiligten Stätte aber müssen wir es bezeichnen, daß nach den einzelnen Reden jedesmal lauter Bravoruf erschalle.

Killingen, 30. Aug. Fürst Bismarck mit Gemahlin nebst dem Grafen Herbert Bismarck sind gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Gastein abgereist.

Mainz, 25. Aug. Man schreibt dem „Rh. A.“: Die Kerkerthüren des hiesigen Gefängnisses haben sich gestern einem Manne geöffnet, der wegen einer Reihe von Widerseßlichkeiten und Insubordinationen von dem Kriegsgerichte zu der schrecklichen Strafe von 22 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war. Der Soldat hat von der seinerzeit gegen ihn erkannten Strafe bereits 9 Jahre im Gefängniß zugebracht. Schon dreimal wurden Gnadengesuche an den Kaiser abgesendet, doch wurden die Gesuche nicht berücksichtigt. Durch die lange Haft ist aber die Gesundheit des Verhafteten auf das Außerste erschüttert, so daß neuerdings ein Gesuch um Entlassung aus der Haft an das Großh. Ministerium der Justiz abging. In diesem Gesuche wurde von Seiten der Gefängnißverwaltung dem ehemaligen Soldaten das beste Zeugniß ausgestellt, aber gleichzeitig wurde dem Gesuche ein Gutachten der Medizinbehörde beigelegt, des Inhalts, daß nur durch eine Entlassung des Mannes aus dem Gefängniße das Leben des Mannes erhalten bleiben könne. Auf Grund dieses Gutachtens wurde gestern Nachmittag der Gefangene temporär — hoffentlich für immer — aus der Haft entlassen.

Zur Gedenkfeier des Todestages Theodor Adeners hatten sich vorgestern wohl gegen tausend Personen beim Denkmal in der Nähe von Rosenberg eingefunden. Der Gedenkstein, ein weithin sichtbarer Obelisk von 48 Fuß Höhe, den der Unternehmer

Grieffenhagen auf Rosenhagen errichtet, trägt die Inschrift: „Hoch dem lieben deutschen Vaterland! Karl Grieffenhagen 1882.“

Berlin, 27. Aug. Wie wir erfahren, ist es beschlossene Sache, daß die feierliche Grundsteinlegung des neuen Reichstagshauses während der übermorgen beginnenden Session des Reichstags erfolgen soll. Die Grundsteinlegung dürfte durch den Kaiser in Gegenwart von Bundesrath und Reichstag erfolgen. Ueber den Termin ist noch nichts festgesetzt, doch sind die Vorbereitungen schon in Angriff genommen.

Berlin, 29. Aug. Die Reichstagsession ist heute Nachmittag 2 Uhr durch den Stellvertreter des Reichstagslers Staatssekretär v. Büttcher eröffnet worden. Die Eröffnungsrede, welche sich ausschließlich mit dem deutschspanischen Vertrag befaßt, beklagt unumwunden, daß von Seiten des Kaisers und seiner Regierung neben den wirtschaftlichen Interessen gleichmäßig auch die maßgebenden Bestimmungen der Verfassung und die Rücksicht auf die persönliche Befähigung der Mitglieder des Bundesraths und Reichstags im Auge behalten wurde. Die vielfach laut gewordenen Vermuthungen, daß dem Reichstag Vorlagen, die höhere Politik und Militaria betreffend, würden gemacht werden, hat sich als irrig erwiesen.

Berlin, 29. Aug. Die Anzahl anwesender Abgeordneten übersteigt jetzt beträchtlich die Beschlußfähigkeitssziffer. Die Führer aller Fraktionen sind zugegen, abgesehen von Gneist und Lasker, die in Amerika weilen, sind nicht zugegen.

Berlin, 30. Aug. Betreffs einer Interpellation über die europäische Lage fanden gestern vertrauliche Besprechungen zwischen den Abgeordneten und Vertretern der Regierung statt. Die Interpellation dürfte unterbleiben.

Berlin. Das gestrige Fest in der Hygiene-Ausstellung zu Gunsten Ischias erzielte einen Ertrag von 40000 M.

Es ist geradezu empörend, in welcher Weise sich einzelne Fortschrittsblätter, die in Deutschland zwar erscheinen, aber von deutschem Nationalgefühl keine Spur verrathen, über das warnende Wort der „N. Allg. Ztg.“ gegen das immer wüster werdende Revanchegeschrei der französischen Presse auslassen. Wir nennen da zunächst die „Vossische Ztg.“ Nach dem Urtheil dieses Blattes wird es „schwer halten, die Ueberzeugung zu schaffen, daß Frankreich trotz aller chauvinistischen Rodomontaden sich gegenwärtig mit Kriegsgedanken gegen Deutschland trage,“ und so kann es denn seine Leser dahin belehren, daß als Niederschlag der Erregung „ziemlich allgemein“ der Gedanke zurückbleibt, daß „der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ hauptsächlich den Zweck verfolge, eine erhöhte Forderung des Militäretats für den deutschen Reichstag vorzubereiten und zu motiviren.“ Noch widerlicher aber sind die Expletationen der jüdischen „Berliner Zeitung.“ Dort heißt es: „Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen und wer immerfort den Krieg als eine unvermeidliche Thatsache behandelt, der soll nicht Värm schlagen, wenn andere dergleichen thun. Was soll denn plötzlich dieser offiziöse Tamtam? Was ist denn passiert, daß ein Berliner Preskofak sich erdreistet, die Franzosen abzufanzeln wie die armen Sünder? Wie, den Beflegten jenseits der Vogesen will man's verübeln, wenn sie in patriotischen Phantasien die verlorenen Provinzen ihr eigen nennen? Ist denn Frankreich heute in einer anderen Lage, als nach dem Tüster Frieden der preussische Staat? Wären die Franzosen klüger, sie hätten — zum Schaden Deutschlands — Garibaldi's Wort beherzigt: „Die Revanche führt man immer im Degen, aber nie auf den Lippen, man denkt stets an sie, ohne von ihr zu sprechen!“ Mit Verlaub, was wirft man den Franzosen vor? Daß sie den Revanchekrieg für unvermeidlich halten. (?) Aber was hat denn Deutschland bisher gethan? Hat nicht die offizielle und offiziöse Welt seit 13 Jahren mit diesem Kriege gerechnet? Sind nicht auf diese Eventualität hin hundert Millionen für den Militäretat mehr bewilligt worden? Hat man nicht mit diesem Kriege ganz ausdrücklich die Militärmotive begründet? Hat man daraußin nicht die Präsenzsziffer erhöht und die Kriegspreserve dienstpflichtig gemacht? Allerdings, in Deutschland rüht man sich auf diesen Krieg seit vielen Jahren mindestens mit demselben Eifer wie in Frankreich (weil man fortwährend bedroht wird). Deutschland hat also nicht das geringste Anrecht, diese Rührung, des Nachbarn abfällig zu besprechen. In Deutschland wollte man in gewissen Kreisen schon zur Zeit des verachteten Artikels „Krieg in Sicht?“ gegen Frankreich und dann mit Gewalt gegen Rußland loschlagen, was der Kaiser durch sein Nachwort verhindert hat. „Vielleicht wäre gewissen Venter ein Krieg sehr angenehm zur Lösung der Wirren in der inneren Politik; vielleicht auch will man nur Stimmung machen für neue Steuern, Kanonen und Regimenter. Allein die deutsche Nation wird sich nicht freiwillig in unnötige Kriege stürzen lassen und wird nicht infolge irgend einer Ueberumpfung seine Staerlast ins Unermeßliche mehren.“ (Grenzt eine solche Schreibweise nicht nahe an Landesverrath? d. N.)

Von hohen und höchsten Herrschaften haben bereits verschiedene ihre Anwesenheit zur Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald beim Berliner Hofmarschallamt zugesagt. Dies sind u. A. der König von Bayern, welcher mit

dem Prinzen Luitpold von Bayern erscheinen wird, der König von Sachsen, der Herzog von Braunschweig und die meisten Angehörigen der deutschen Kaiserfamilie. Von andern Herrschaften wird der Zusage in nächster Zeit entgegenzusehen. Ob der Reichszanzer Fürst Bismarck erscheinen wird, ist noch fraglich, da dies von seinem Gesundheitszustande abhängig ist; dagegen wird Feldmarschall v. Moltke bestimmt erwartet.

Das größte deutsche Krankenhaus ist die Charité in Berlin. Sie zählt 1686 Betten. Die Zahl der Hauptärzte ist 12, der Assistenten 54, der Apotheker 4, der Wärter und Wärterinnen 327, der Verwaltungsbeamten 23, der Geistlichen 3. Das Budget beläuft sich auf jährlich 1200000 M.

Marburg, 27. Aug. Bei der Einfahrt des Kronprinzen in hiesige Stadt hatte sich der bedauerliche Unfall ereignet, daß ein kleines Mädchen, welches dem Kronprinzen ein Blumenbouquet in den Wagen werfen wollte und das Ziel nicht erreichte, bei dem Bemühen, die Blumen von der Straße aufzuheben und einen zweiten Wurf zu thun, unter den Wagen der Begleiter des Kronprinzen gerieth und stark verletzt wurde. Es erregt, so schreibt man nun der „H. N.“, in der Stadt die allgemeinste Theilnahme, daß die Kleine heute an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist.

Ein gefahrblinder Mensch war ein 18jähriger Knecht, der sich dieser Tage bei Alleben a. d. Saale mit einem Ochsen auf dem Felde befand. Derselbe fing nämlich einen Hamster und nachdem er mit dem Thier allerlei Kurzwelt getrieben, machte er sich auch an den Ochsen, indem er diesem den Hamster vors Maul hielt. Der Hamster aber biß sich in die Nase des Ochsen fest und ließ nie wieder los. Darüber wurde der Ochse wüthend, stürzte sich auf den Knecht und bearbeitete ihn derart mit den Hörnern, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Achbach an der Westbahn. [Seltzames Naturspiel.] Am Sonntagabend wurden vor Kurzem in einem Bauernhofe von einer Kuh zwei Kälber, halb Hirsch, halb Rind geworfen. Der Kopf, die Füße und die Haut sind die eines Hirschkes, der Schweif und die Gestalt eines gewöhnlichen Kalbes. Die beiden, sich des besten Wohlleins bei ihrer Mutter erfreuenden Thierchen sind sehr nett, besonders schön sind ihre Augen und die Haut ist rehbraun und wie Sammt anzufühlen. Man ist begierig, ob die beiden Bastarde, deren einer weiblichen, der andere männlichen Geschlechtes ist, Hörner oder Geweihe ansetzen werden. Der jetzige Eigenthümer kaufte die trachtige Kuh von einem Händler, der dieselbe von einer Alpenweide gebracht hatte. Der Bauer pflegt die beiden Thierchen sehr sorgsam und hofft, mit ihnen, falls sie am Leben bleiben, ein schönes Stück Geld zu verdienen, was auch wahrscheinlich der Fall sein dürfte.

Aus Elsaß-Lothringen, 23. Aug. Das „Els. Journ.“ meldet: Ein skandalöser Vorfall hat die Gemeinde Biningen in Aufregung versetzt: Ein 18jähriges Mädchen machte das Geständniß, ihrem neugeborenen Kinde den Hals umgedreht zu haben. Es war dies 2 Tage vor ihrer Heirath mit dem Vater des Kindes. Die Mutter und der Onkel der Unglücklichen hatten es übernommen, den Leichnam des Kindes in einem Badofen zu verbrennen.

Reg., 27. Aug. Die Stimmung gegen Herrn Antoine scheint, wie die „Reg. Ztg.“ schreibt, in hiesiger Stadt eine ziemlich erregte zu sein. Nachdem in der Nacht vom Freitag auf Samstag zwei Fensterscheiben seiner Wohnung durch Steinwürfe zertrümmert worden waren, hat man ihm in leztverfloßener Nacht eine feierliche Kagenmusik gebracht. Erst nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunde verließen sich die „Musikanten“, nachdem Herr Antoine am Fenster erschienen und gedroht hatte, von seiner Feuerwaffe Gebrauch zu machen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Aug. Wie die „Frl. Ztg.“ meldet, hat Minister Tisza das Standrecht über das ganze Zalaer Komitat verhängt, den Obergespan mit außerordentlichen Vollmachten zum Regierungskommissär ernannt und Militär dorthin in genügender Zahl abgeordnet.

In Ungarn lodern Cravalle gegen die Juden immer wieder auf. In Zala-Egerszeg mußte, wie schon gemeldet, das Militär gegen die mit Gewehren bewaffnete Ruhestörer einschreiten. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Die



Crawaller haben große Verwüstungen des jüdischen Eigenthums angerichtet. Andern Tages griffen Kotten von Bauern die Juden und das Militär abermals an und tödteten 20 Soldaten. Auch in Gurgio, Reszthely und Großanisja sind antisemitische Unruhen ausgebrochen, aber wieder gedämpft worden.

Schweiz.
In dem aargauischen Städtchen Klingnau sind 18 Häuser niedergebrannt und dadurch 32 Familien mit 220 Köpfen obdachlos geworden. Die Eigenthümerin des Hauses, in dem das Feuer ausgebrochen, ist verhaftet, weil der Verdacht der Brandstiftung auf ihr ruht.

Frankreich.
Paris, 29. Aug. Die „France“ hat es glücklich entdeckt, warum Bismarck nicht aufhört, Frankreich zu „verfolgen“ und den Frieden zu stören. Schon Heinrich Heine hat es vor 40 Jahren den Franzosen verrathen; er schrieb damals: „Paßt auf, man liebt euch nicht in Deutschland! Ihr habt den Stausen Konradin in Neapel enthauptet; ihr mögt das vergessen haben, aber Deutschland wird euch noch dafür zwickeln!“

Paris, 29. Aug. Vergangene Nacht wurden in allen Straßen Plakate angeheftet, welche die Bevölkerung aufforderten, den König „Louis Philipp II.“ auf den Thron Frankreichs anzuerkennen. Die Plakate wurden von der Polizei abgerissen.

Man ist in Paris betreffs des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ in den Regierungskreisen vollständig beruhigt, da der Kriegsminister die Erklärung abgegeben hat, „daß Frankreich vollständig kriegsbereit sei.“ Auf die Behauptung, Bismarck sei entschlossen, den Franzosen nicht die Wahl der Zeit zum Vorschlagen zu lassen, sondern selbst den „rechten Augenblick“ zu wählen, wird erwidert, dieser Augenblick sei nicht mehr in seiner Hand, wenigstens sagt ihm dies heute Waldeck's „Reforme“, denn: „Wir haben den Ruch, Herrn v. Bismarck zu bemerken, daß er in ganz Europa isolirt und der Lärm, den er anstellen läßt, keinen andern Zweck hat, als diese Isolirung zu verstecken. Die Ereignisse, vielleicht nahe bevorstehende, werden uns recht geben... Es handelt sich bloß noch darum, die Ergebnisse dieser inneren Gerechtigkeit abzuwarten, welche früh oder spät diejenigen ereilen, die ihnen entweichen zu können vermeinen.“

Ein junger Deutscher in Paris gab seinem Schneider Frisson einen Sommeranzug zurück, weil er nicht paßte, und erhielt darauf folgenden Brief.
„Paris, 7. Mai. Mein Herr! Von Seiten eines Preußen wundere ich mich nichts mehr. Ich bedaure nur, daß unsere braven Franzosen Sie nicht alle vertilgt haben, als wir die Schmach zu erleben hatten, daß Sie mit ihren plumphen Stiefeln unsere Wege breit traten und ich begreife nicht, daß, wenn man auch einen noch so kleinen Charakter besitzt, man doch wenigstens nicht so viel Verständnis für die Situation hat, um bei seines Gleichen zu bleiben, denn Ihr Platz ist nicht in Paris, wo das Licht so stark leuchtet und Sie würden sich jedenfalls in Ihren heimathlichen Höhlen wohler befinden. Bleiben Sie dort, bis wir Sie eines Tages mit Kolbenstößen in den H... daraus vertreiben. — Haben Sie die Gefälligkeit, Notiz von dieser Angelegenheit zu nehmen, Preuße, der Sie sind und dem es nicht gelingen wird, durch den Aufenthalt in Paris zu einem gestifteten Menschen zu werden. — Empfangen Sie diejenige Achtung, die Ihnen gebührt.“

Das Erträgniß des im Tuilerien-Garten zu Paris abgehaltenen Wohlthätigkeitsfestes für Ischia, welches glänzend ausgefallen ist, wird auf 500 000 Francs geschätzt.

Belgien.
Die vor zehn Jahren vielgenannte Louise Lateau, welche alle Freitage angeblich Blut schwitzte, ist gestorben.

England.
London, 29. Aug. Einer amtlichen Depesche aus Batavia zufolge wurde Anjer durch eine Meeresslutth, welche dem Vulkanusbruch auf Krakatoa folgte, vollständig zerstört. Die Zahl der ums Leben gekommenen Europäer und Eingeborenen ist eine sehr große, die Verluste an Eigenthum sind ganz enorm. Auch in Nord-Bantam ist der Schaden außerordentlich groß.

Rußland.
Moskau, 30. Aug. Die „Moskauer Zeitung“ schreibt: In Deutschland wie in Rußland wünsche Niemand den Krieg. Rußland habe kein Interesse, Deutschland anzugreifen; die Interessen Rußlands könnten nur darauf gerichtet sein, die Bande der historischen Freundschaft mit Deutschland enger zu knüpfen. Die Politik Oesterreichs im Orient habe Oesterreich eher geschwächt als gestärkt und demselben den Haß der Balkanvölker zugezogen. Die Freundschaft Oesterreichs mit Serbien andere daran nichts.

Bulgarien.
Budapest, 29. Aug. Schlimme Berichte laufen aus Zala-Egerszeg und Umgebung ein. Tausende von Bauern haben sich zusammengerottet und bewaffnet. Die wilden Massen werden allem Anschein nach durch Agitatoren zu Exzessen aufgemuntert. Die behördlichen Schutzmaßnahmen sind gleich Null. Das ganze Comitath gleicht einem von Räubern bevölkerten Territorium. Man erwartet die Proklamirung des Standrechts.

Amerika.
Anschlag auf den Präsidenten. Ein in Utah erscheinendes Blatt enthält einen sensationellen Bericht über ein von einer Bande von Abenteurern erfundenes Complot, den Präsidenten Arthur und seine Begleiter während ihrer Rundreise im Bezirke Yellowstone gefangen zu nehmen und nur gegen ein hohes Lösegeld freizugeben. Das ist echt amerikanisch.

Gandel & Verkehr.
Horb, 26. August. (Hopfen.) Zwischen dem Hopfenproduzenten Brenning und Bierbrauer Singer hier wurde laut „H. Z.“ gestern ein Verkauf von Frühlhopfen zu 400 M p. Ctr. abgeschlossen.

Leitnang, 28. Aug. (Hopfen.) Die Tagespreise hieben hier zu 170—210 M, in wenigen von Bräuern erhaltenen Käufen 215 M. Auffallend ist es, daß in Nürnberg die alte 1882er Waare immer noch höheren Preis erzielt, als 1883er Hopfen und liegt hier unter ummahgebenden Ansicht nach der Grund darin, daß letztere weniger reif und schlecht getrocknet zu Markte gebracht werden. Noch auffällender aber kommt es vor, daß hiesige Plathändler leichten Sonntag mit Preisen von 140—150 M zu laufen versuchten, nachdem doch am Samstag vorher in Nürnberg Württemberger Hopfen 240—270 M, also über 100 M mehr erzielten. Produzenten aufgepaßt!

Heilbronn, 29. Aug. (Vedermarkt.) Die Zufuhren sind von mittlerer Größe und finden bei guten Preisen sehr flottten Abgang, so daß bereits Alles verkauft ist. Schmalbein ist besonders gefragt und werden wesentlich höhere Preise hierfür bewilligt.

Allerlei.
— Ein reicher Mann verhungert. In Sommerville ist kürzlich, so berichten amerikanische Zeitungen, ein Mann Namens Jones, der ein Vermögen von mindestens 50 000 Doll. besaß, buchstäb-

lich verhungert, weil er die Unvorsichtigkeit beging, sich nach den weisen Rathschlägen verschiedener Aerzte zu richten. Jones bildete sich nämlich allen Ernstes ein, es fehle ihm irgend etwas, und er zog deshalb einen Arzt zu Rathe, der ihm erklärte, er sei nierenleidend und müsse nicht nur Medizin einnehmen, sondern auch sich des Genusses von Pökelfleisch, eingelegten Fischen, Kartoffeln, Kraut und jeder Art von Gemüse enthalten. Da Jones, obgleich er die ärztlichen Vorschriften strengstens befolgte, eine Besserung nicht verspürte und nicht veripären konnte, weil er sich eben in der That nur einbildete, krank zu sein, so verfügte er sich zu einem zweiten Heilkünstler, der dem Unglücklichen nach gründlicher Untersuchung riet, unter keinen Umständen frisches Fleisch zu genießen. Er verzichtete auch auf frisches Fleisch. Sieh noch immer für krank haltend, suchte Jones einen dritten Arzt auf, dessen Ansicht dahin ging, daß der Leidende Geflügel, Austern und dergleichen nicht essen dürfte, und am besten thue, wenn er ausschließlich von Milch lebe. Natürlich blieb auch bei Mitbefolgung dieser Anweisungen Alles beim Alten, und Jones konsultirte den vierten Doktor, welcher den Genuß von Milch entschieden verbot. Jones lebte, alle erhaltenen Rathschläge strengstens befolgend, nur noch von frischem Wasser und Luft. Der fünfte und letzte zu Rathe gezogene Arzt warnte den armen Jones jedoch auch noch vor zu vielem Wassertrinken und zu häufigem Bewegen in der freien Luft. Kurz darauf war Jones eine Leiche. Der Mann, ein Opfer seiner eigenen Thorheit, verhungerte langsam. Er lieferte den Beweis, daß ein vollständig gesunder Reicher, wenn er nur schlau genug ist, mit Hilfe mehrerer Vorschriften machender Aerzte recht wohl Hungers sterben kann.

— Ein amerikanischer Methodistenprediger, zugleich ein eifriges Mitglied des Mäßigkeitsvereins, litt an Halsschmerzen und der Arzt ertheilte ihm den Rath, ein heißes Glas Punich zu trinken. „O Gott,“ jammerte der fromme Mann, „ich habe Zeit meines Lebens der Gemeinde und meiner Haushälterin Enthaltensamkeit von geistigen Getränken gepredigt und sollte jetzt selber? Die gute alte Marie würde, wenn ich heißes Wasser verlangte, sofort mein Wasser zum Rasiren.“ — „Berlangen Sie doch heißes Wasser zum Rasiren,“ sagte der Doktor, und der Geistliche unterwarf sich. Nach einem halben Jahre geht der Arzt an der Thür des Geistlichen vorüber, und da er die Haushälterin gebeugt und finstern blickend auf der Schwelle stehen sieht, so fragt er: wie geht's dem Herrn? — „Ist verrückt geworden,“ erwiderte die Alte. — „Wie das? — „Rasirt sich täglich zehnmal!“

— Alexander v. Humboldts Ausspruch, daß fast immerdar an irgend einem Punkte die Erde bebe, hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr als vollkommen zutreffend bewährt. In dem Zeitraum von 1850—1857 sind nicht weniger als 4620 Erderschütterungen nachgewiesen worden, also fast 2 auf jeden Tag.

— Ihre Tochter ist wirklich entzündend, Herr Sommergenath! — schmeichelte eine zu den Gästen des Hauses gehörende alte Jungfer. Sie kann doch auch wirklich Alles: Zeichnen, Malen, Schwimmen, Reiten, Clavierspielen

— „Eins kann sie nicht!“ seufzte der Papa verstimmt. „Was denn?“ — „Kann sie heirathen? Ich seh' noch nichts!“

— Vor dem Balle. Frau (zum Mann): „Aber Du kannst doch eine rechte Freude haben über Deine fünf Töchter — eine schöner als die andere!“ — Mann: „O ja, — aber auch eine lediger als die andere!“

Hiezu Nr. 49 des Deutschen Unterhaltungsblattes.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Iselshausen.

350 Mark
können gegen gesetzliche Sicherheit sofort ausgeliehen werden von der
Stiftungspflege.
Magold.
Kalk-
Ausnahme
Dienstag den 4. Sept.
Rausser.

Magold.
M. & V.-V.
Montag 3. Sept.,
Nachmittags 1 Uhr,
sind zu Ehren des Tages
von Sedan ein Kirchgang
statt und werden die Mit-
glieder freundlich ersucht, sich hiebei recht
zahlreich zu betheiligen.
Sammlung 12¹/₂ Uhr im Lokal.
Der Ausschuss.
Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Magold.
Sedansfest.
Die Mitglieder der
**freiwilligen
Feuerwehr**
werden hiemit eingeladen, sich beim Fest-
zug vom Rathhaus zur Kirche am Mon-
tag den 3. September Mittags 1 Uhr
zahlreich und pünktlich einzufin-
den. Man erwartet, daß jeder Theil-
nehmende in blauer Uniform erscheint.
Das Commando.
C. F. N. Montag 3. Sept.

Magold.
Turn-Verein.
Betheiligung
am Sedansfest.
Sammlung: Montag
den 3. Sept., Nachmittags 12¹/₂ Uhr,
im Lokal.
Der Turnrath.
Magold.
Schöne, guttische
blaue Tinte
G. W. Jaifer.



Nagold.
Eine große Parthie
Regulirösen
Kochlösen
Ovallösen
Aufsatzlösen
Hoyewelllösen
Amerikanerlösen
Postamentlösen
sowie
Kochherde
Lyonerherde
Spartkochherde
Petroleumherdchen
ist frisch eingetroffen bei
Heinrich Müller.
Bemerkt wird, daß
**alle Oefen
und alte eiserne Platten**
zu den höchsten Preisen dagegen ange-
nommen werden.

Nagold.
Lehrervereinsbeiträge.
Bei der Bezirksschulversammlung in
Ebhausen werde ich die Jahresbeiträge
des „Vereins ev. Lehrer“ und des
Tempelhofer Unterstützungsvereins dank-
bar in Empfang nehmen.
Döfler.
Nagold.
Neben dem
Schwabentalender
à 25 Pfg.
ist nun auch der
Landeskalender
à 20 Pfg.
eingetroffen.
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Gütlingen.
Ein selbstverfertiger eiserne
Herd,
ausnahmsweise stark, sowie eine
Mostpresse
mit eiserner Spindel und steinernem
Tisch, mit welcher 2 1/2—3 Sacke Obst
auf einmal gepreßt werden können, hat
unter der Bemerkung zu verkaufen, daß
zu letzterer auch eine Mahlung mit
Steinwalzen abgegeben werden kann.
J. Holzäpfel, Schlosser.

Nagold.
Unterzeichneter bringt sein best assort-
irtes Lager in
**blau emailirtem
eisen emailirtem
Blech verzinnem** Geschirr
gewöhnl. Eisen
als:
Küchbüfen, Omelettspannen,
Dampfwaschköpfe, Teller,
Kartoffelknellkocher, Kaffeelassen,
Milchbüfen, Messingspannen,
Milchbüfen, eiserne Pfannen,
Wasserreimer, Klädlespannen,
Wasserschöpfer, Schmelzspannen,
Waschbecken, Ringbräter,
Casserole, etc. etc.
zu den billigsten Preisen empfehlend in
Erinnerung.
Heinrich Müller.

Einladung zum Abonnement auf das schöne und billige Familien-Journal



Seit einem Menschenalter ist die „Illustrierte Welt“ ein lieber, wertgebaltener Freund der Familie. Von Jahr zu Jahr hat sich der große Kreis ihrer Anhänger ausgedehnt, denn sie hat ihr seit mehr als dreißig Jahren feststehendes Programm, nur Gutes, Gediegenes, Schö-
nes und Interessantes in Wort und Bild zu bringen, stets treu gehalten, und ist immer bestrebt gewesen, den fortschreitenden Ansprüchen der
Zeit gerecht zu werden.
Der eben beginnende neue Jahrgang wird wieder in reicher Fülle gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung
bringen. Denselben eröffnen zwei große, spannende Romane, ein geschichtlicher Volksroman „Ein Volksführer“ von **Ferdinand Schiller**,
und ein Roman aus den Kreisen des Industrielebens „Glückauf“ von **H. Renz**. Diesen wird sich ein neuer Roman von **Kosethal-Sonin**
anschließen: „Schwarze Schatten“. Neben diesen großen, fortlaufenden Romanen bringt die „Illustrierte Welt“ eine reiche Auswahl
interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen erster und beiterer
Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche
Spiele und Denksaufgaben.
Dies Alles, geschmückt mit vielen schönen Illustrationen, bietet die „Illustrierte Welt“ ihren Abonnenten
für nur Mk. 1. 95 Pf. vierteljährlich oder für 30 Pf. pro Heft.
Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.
Abonnements auf den eben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrierten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Exp-
ditionen und alle Postämter entgegen.

Das Missionsfest
des Bezirks Nagold
wird auch heuer, wie alljährlich, am
nächsten Sonntag den 2. September,
von Nachmittags 1 1/2 Uhr an,
in hiesiger Kirche abgehalten werden, wozu alle Missionsfreunde herzlich
eingeladen sind.
Nagold, 29. August 1883.
Der Vorstand des Hilfsmissions-Vereins.
Dekan **Remmler.**

Nagold.
Wegen
Geschäfts-Ausgabe
wird ganz billig verkauft:
**Krägler, Mandnetten, Schlips, Cravatten,
Krauzele, Schleifen, Corsetts, Sommerhandschuhe,
Strümpfe, Schürze, Barben, Hemden, Taschen-
tücher, Kinderkittel, Tüll- und Seidenfancon,
Spitzen Hemd- u. Betteneinläge.**
Chr. Bucher.

America.
Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-
tag direct nach
Newyork & Philadelphia.
Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagerepreise I. Cl.
M. 200—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 80.
Man wende sich an von der **Becke & Marsily** in Antwerpen oder **E. W.**
Koch in Heilbronn und **Schmidt & Döhlmann** in Stuttgart oder
an den Bezirks-Agenten
Gustav Heller in Nagold.

Mohrdorf.
Frischen
**Heiden-
Schlender-Honig**
pr. Pfund Mk. 1. hat abzugeben
Carl Seeger.

Theerschwefelseife,
außerordentlich wirksam, vernichtet un-
bedingt alle Arten Hautunreinigkeiten
und erzeugt in kürzester Frist eine
reine, fast blendendweiße Haut.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Eine wirkliche Zimmerzierde!
Das Bildniß des
deutschen Kaisers Wilhelm,
Lithographie in Tonfarbe.
Preis M. 1. 50 J.
Zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Die Nr. 1—23 (I. u. II. Quartal)
des **Deutschen Unterhaltungs-
blattes** (Beilage zum Gesellschaftler)
enthält die hochinteressante, spannende
Erzählung
„Die Gespielen von Warned“,
die nun **gut broschirt** zum Preis
von 50 J., die Nro. 24—53 (III. u.
IV. Quartal) ebenfalls zu 50 J. und
der ganze Jahrgang zusammen zu 1 M.
in der Unterzeichneten gegen **Voraus-
bezahlung** in Briefmarken **porta-
frei** zu beziehen sind.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Illustrierter
Familienkalender**
für das Jahr 1884
mit der Gratiszugabe eines Wandkalen-
ders, eines Portemonnaiekalenders und
einem Notizbüchlein mit Schiefer-Per-
gament und präparirtem Schieferstift.
Preis 50 J.
ist nunmehr auch **offen** in beliebigen
Quantitäten zu haben bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:
Rittenstg., den 29. August 1883.

	M.	S.	Pf.
Alter Dinkel	6 50	5 57	5 40
Neuer Dinkel	—	8 20	—
Haber	7 50	7 47	7 40
Berste	8 20	7 54	7 25
Weizen	10 50	10 17	10 —
Roggen	—	10 —	—

Frankfurter Goldkurs vom 30. August 1883.

20 Frankenstücke	16	M. 20—24
Dufaten	9	70
Dollars in Gold	4	18—22
Englische Sovereigns	20	42—46
Russische Imperiales	16	78

**Inserate für das
nächste Dienstagsblatt**
wollen **spätestens bis Sonntag**
Nachmittags der Druckerei auf-
gegeben werden.

